



Archivanmerkung: Lagerecho 1996

Dies ist die restaurierte Ausgabe der **Lagerecho 1996**, der Lagerzeitung unseres Pfadfinderstammes aus dem damaligen Sommerlager in **Fleeth**. Zu dieser Zeit waren CD-Brenner in Privathaushalten keinesfalls verbreitet und auch Zip-Medien nicht üblich. So war es schwerlich möglich, die Lagerecho mitsamt Bildern zu archivieren und vielleicht hat auch keiner geahnt, daß dies mal wichtig werden würde angesichts der inzwischen lange bekannten und schönen Methode, ein PDF zu archivieren.

Wie dem auch sei, selbst die Satzdatei mitsamt Vorschau Bildern war größer als das damals übliche Speichermedium – eine 1,44 MB fassende 3,5-Zoll-Diskette. So hat Gregor, an dessen Mac (*siehe Impressum*) die Zeitung entstanden ist, alle Bilder aus der Datei entfernt und mir so diese Datei einst auf Diskette gegeben. Jahrelang war sie unbenutzt, bis sie dann 2001 im Rahmen der PDF-Archivierung der einzelnen Lagerechos auch bereitgestellt wurde. Ab 2005 konnte man das PDF ohne Bilder (*und damit ziemlich beschränkt, wenn auch die Bilder so schon keine gute Qualität hatten; schließlich wurde die Druckvorlage im 48er Raster und mit 600 dpi Auflösung – Laserdrucker als Kopiervorlage – hergestellt*) auch bei uns auf der Webseite herunterladen. Die U1 mit erklärendem Kommentar sah wie folgt aus:



Auf der Webseite selbst war folgender Kommentar vermerkt: „*Einzig zu dieser Ausgabe ein kleines Wort: Wie auf der Titelseite schon angekündigt ist, fehlen in dieser Ausgabe sämtliche Bilder. Das konnte man 1996 einfach noch nicht auf einer Diskette archivieren und erst ab 1997 habe ich einen eigenen Mac besessen...*“

Nun, inzwischen schreiben wir das Jahr 2007 und das Jubiläum steht vor der Tür. Seit Februar zieht sich das Projekt hin, alle Publikationen zu archivieren und bereitstellen zu können. Jörg Ziffels hat fleißig alle nicht digital vorliegenden Lagerzeitungen gescannt.

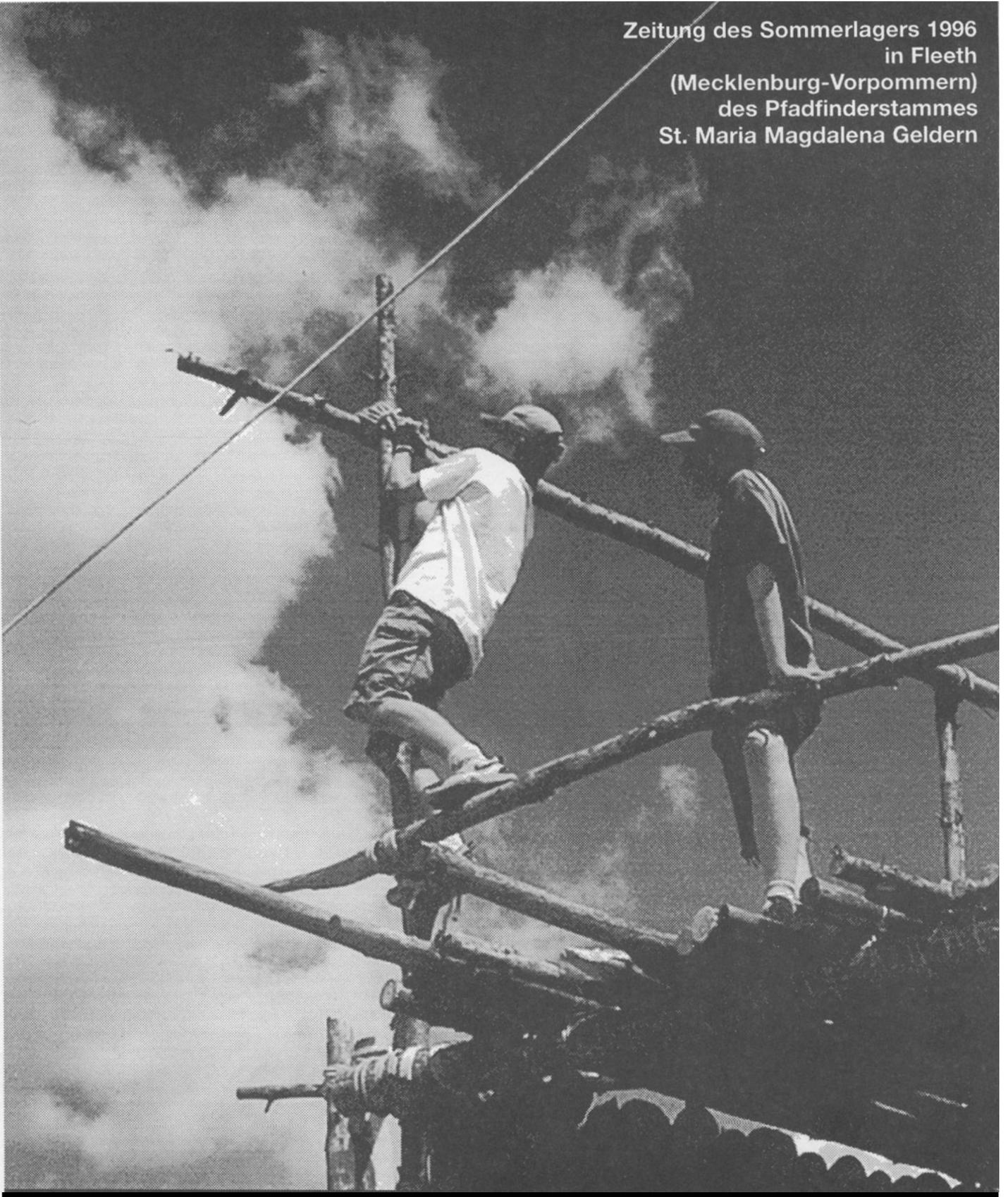
Und so wurde nun diese Ausgabe restauriert – mit einer hohen Genauigkeit *von mehreren tausend Prozent Vergrößerung* wurde Bild für Bild auf allen 20 Seiten paßgenau an die ursprüngliche Stelle wieder einmontiert; die Zeitung besteht nun also im Endergebnis aus dem originalen redigitalisierten Druckbild bei Bildern und dem original eingebetteten Text und man kann sie wieder so betrachten und lesen, wie sie dereinst auf Papier erschienen ist...

Redigitalisierung und PDF-Aufbereitung
© Copyright Februar–April 2007 by Martin Wolter

PDF-Volltextarchiv aller Publikationen für **DPSG St. Maira Magdalena Geldern**

Kontakt: www.dpsggeldern.de, wolle@dpsggeldern.de

Zeitung des Sommerlagers 1996
in Fleeth
(Mecklenburg-Vorpommern)
des Pfadfinderstammes
St. Maria Magdalena Geldern



Lagerecho 1996

Die Vortour

Als wir nach langmonatiger Planung daheim und nach ca. 635 km Fahrt quer durch Deutschland endlich beim Örtchen Fleeth ankamen und den vor Schlaglöchern strotzenden Straßen, die sich eher Feldwege schimpfen sollten, folgten und endlich auf dem Zeltplatz ankamen, waren wir erstmal einigermaßen enttäuscht von der normalen Campingurlaub-Atmosphäre, die sich im Bild von zweihundert angrenzenden Camping-Urlaubern mit ihren bunten Zelten darstellte.

Doch als die ersten Gerüstzelle hochgezogen wurden, die Sonne unterging und das Fleisch abends auf dem freischwenkenden Holzkohlegrill anfang, sein Aroma in der Luft zu verteilen und man sich schon darauf freute, es nach getaner Arbeit mit ein paar Flaschen Bier zu genießen, war man schon wieder voll drin in der Pfadfinder-Mentalität. Und als dann am nächsten Tag die dreiundzwanzig Wölfe, Leiterzelle und Jurten in einem großzügigen Kreis unser Revier umschrieben, war es herrlich wie jedes Jahr.

Die Vortour war zu Ende

Am Montagnachmittag dann kamen neben den Kindern auch alle übrigen Leiter und die andere Hälfte der Lagerleitung an. Insgesamt waren es nur eine zweistellige Zahl Leute, ein nicht gerade großes Lager. Zuerst war das Ausladen des LKWs, in dem sich alle Gepäckstücke befanden, angesagt. Als endlich jeder seine Sachen doch noch gefunden hatte, wurden die Zelte und damit Stellung bezogen. Vorbei war das In-den-Tag-hinein-Leben des Vortourteams, ab jetzt wurde gemeinsam gegessen, und zwar das, was auf den Tisch kam, zubereitet von einem wunderbaren Küchenteam, welches nicht

ungeübt im Großkochen zu sein schien, aber doch bei den Pfadfindern Premiere hatte.

Das Lagerleben

Das Lagerleben konnte beginnen. Zwölf im nachhinein erfolgreiche und schöne Tage lagen vor uns. Dies war auch der Arbeit der diesjährigen Lagerleitung zu verdanken. Einige neue Regeln (oder empfinde ich sie nur als neu?) veränderten den Lageralltag. Besonders beliebt war die Lagerleitung wohl bei den älteren, weiblichen Jungpfadfindern, die sich unter anderem mit einem immer perfekt aufgeräumten Zelt und vielen in die Kritikbox eingeworfenen Liebesbriefen um viele Lagerstempel an Ihrer gelben Punktekarte bemühte, die sich übrigens in jedem Zelt befand und mehr oder weniger ehrlich und aufgrund mehr oder weniger guter Bestechungen allabendlich ausgefüllt wurde. In der Bewertung offiziell nicht ausgelassen wurden sogar die Leiterzelle . . .

Es konnte beginnen . . .

Zum Anfang des Lagers wurde erstmal ein kleines Willkommenspiel durchgeführt, welches spielerisch auf das Lagerthema "Spartreck - Togo & Benin" einging. Danach wurde zum ersten Mal das in vieler Dichtarbeit geschriebene Lied "Spartreck" zur Melodie von "Tausendmal berührt" in versammelter Mannschaft gesungen, natürlich nicht zum letzten Mal.

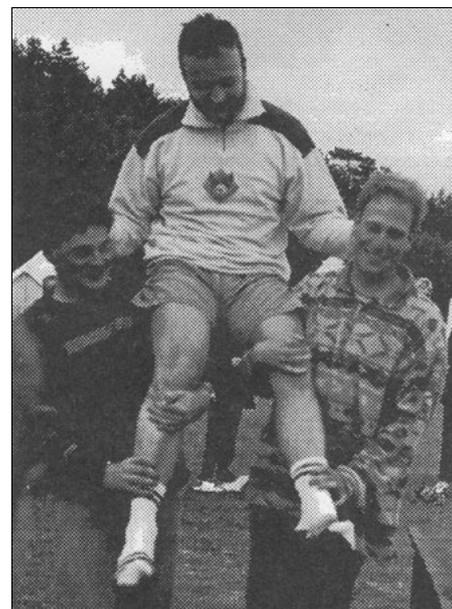
Ein kleines Handicap bereitete der Platzwart unserem Stamm mit dem Versuch, den Waschräumchen peinlichst genau sauber zu halten und die seiner Meinung nach geringen Gebühren für den Platz mit den teuersten Wasserkosten

Deutschlands einzuholen. Der Platz war auf eine solch große Gruppe wohl einfach nicht vorbereitet, und auch nach Bitten und Betteln konnten wir keine Inflation der Duschmarken erreichen. Wir waren gezwungen, 2 DM für 20 Liter Wasser bis zum Ende des Lagers zu bezahlen. Auch mußten die Abendrunden der verschiedenen Stufen zeitlich so untergebracht werden, daß noch Zeit genug vorhanden war sich zu waschen, denn um 22:00 Uhr schlossen die Waschräume.

Duschbegebenheiten

Einen netten Nebeneffekt hatte die Sache dann aber doch: Da sich jeder früher oder später eine Duschmarke bei unserem zuverlässigen Duschmarken-Kassenwart Pascal holen mußte und dies auf einer Strichliste vermerkt wurde, konnte leicht registriert werden, wie oft oder ob überhaupt eine Person geduscht hatte.

Martin Wolter, Redakteur.



Die diesjährige Lagerleitung mit Heinz auf den Schultern



»Technische Daten« des Sommerlagers 1996

Ort: Fleeth (Mecklenburg-Vorpommern)

Zeitraum: Montag, den 8. Juli bis Freitag, den 19. Juli

Lagerthema: Spartreck - Togo und Benin

Lagerleitung: Andreas Besener und Andreas Dieckmann

Finanzwart: Herbert Ziffels

Küchenteam: Nella & Friedhelm Rademacher, Frau Rademacher senior

Vortourteam: Andreas Besener, Karl Weghaus, Gregor Claßen, Sascha Vermöhlen, Jörg Ziffels, Simon Kretschmer, Patric Drießen, Pascal Weber, Martin Wolter,

Mitgefahrene Leiter (* = Mitarbeiter): Andreas Besener, Andreas Dieckmann, Ria Domnick, Georg Scheer, Herbert Ziffels, Jörg Ziffels, Uschi Janssen, Rabea Schiemann, Christin Pastoors, Gregor Claßen, Simon Kretschmer*, Patric Drießen*, Martin Wolter*, Karl Weghaus*, Hans-Gerd Wanstraat*, Sebastian Schneider*, Pascal Weber*, Sascha Vermöhlen*

Geplante Projektübersicht:

Montag, 8.7.: Endgültiger Lageraufbau und Einrichtung der Zelte, 1. gemeinsames Abendessen.

Dienstag, 9. 7.: Kresse säen, Erdkühlschrank, Ofenbau, Knotenlehrgang, Brunnenbau, Sing- und Grölspiele.

Mittwoch, 10. 7.: Erdkühlschrank, Ballspiele, Kompostieranlage, Karte & Kompaß, Freundschaftsbänder, Großwildjagd, Sing- und Grölspiele.

Donnerstag, 11. 7.: Hike, Mini-Ökosystem.

Freitag, 12. 7.: Hike, Bäume heilen, Urkunden, Besuch Ravensbrück.

Samstag, 13. 7.: Mehl mahlen, Kneipp-Kur, Seile drehen, Bewässerungs-System.

Sonntag, 14. 7.: Altarbau, Tücher malen, Lieder einüben, Lagermesse, Originelle Sparolympiade, Taschenlampen-Blinkspiel.

Montag, 15. 7.: Gammelmorgen, Mini-Ökosystem, Umweltpranger, Körbeflechten

Dienstag, 16. 7.: Selbstversorgertag (Thementag).

Mittwoch, 17. 7.: »Die allerlängste Mittagsrunde«, Besuch einiger Lagerteilnehmer der Gedenkstätte Ravensbrück, Abzeichen, Papier schöpfen.

Donnerstag, 18. 7.: Lagerabbau, Bunter Abend.

Freitag, 19. 7.: LKW-Beladung, Gepäckverstaung, Verabschiedung in der Runde, Busse beladen, Abreise.

Das Wetter war durchschnittlich schön, mit ein paar Regenausnahmen, aber an wichtigen Aktionenstagen hatten wir immer Sonne.

Mitgefahrene Kinder

(in alphabetischer Reihenfolge):

- Torben Arts
- Melanie Becker
- Christian Beermann
- Lisa Beermann
- Christian Besener
- Christoph Bruchwalski
- Jonathan Brückner
- Sascha Brück/Wien
- Guido Camp

- Christian Claßen
- Svenja Claßen
- Sarah Cuypers
- Andreas Dufhaus
- Christian Domnick
- Susanne Domnick
- Felicitas Endberg
- Ilona Ende
- Michael Ende
- Piet Fischer
- Alexander Geurtz
- Dominik Görtz
- Benedikt Gufler
- Norman Hartenstein
- Sebastian Hillejan
- Martin Kempkens
- Johannes Kopper
- Roland Korsten
- Michael Küppers
- Alexander Lee
- Florian Look
- Kai-Hendrik Lyhme
- Fabian Mecklenburg
- Florian Mecklenburg
- Sebastian Meyer
- Christoph Mörs
- Julian Mörs
- Matthias Mörs
- Marina Montagnana
- Sascha Müller
- Alexander Phillip
- Bastian Schmitt
- Katja Schmitt
- Rainer Schnelting
- Martin Sperling
- Alexander Tilmanns
- Daniel van der Pütten
- Stefan van Weegen
- Simon Wentzel
- Clemens Wolters
- Ralf Ziffels

Die Projekte

Kresse säen

Kresse wurde auf Watte gesät. Wenn sie nicht so ärmlich gegossen worden wäre, hätte sie sich vielleicht zu etwas anderem entwickelt als das bräunlich vertrocknete Kraut, was dann ein paar Tage am Gerüstzelt vor sich hin gammelte.

Der Ofen

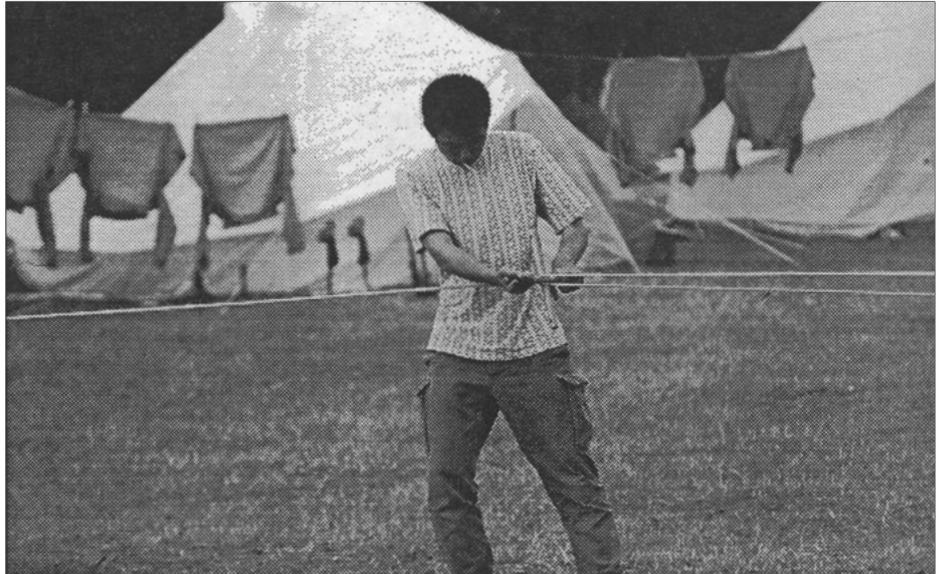
Der Ofen hat etwas zu gut funktioniert. Es hat den Gruppenkindern von Georg wieder sehr viel Spaß gemacht, ihn zu bauen. Nur hat er sich am Schluß fast selbst verbrannt.

Sing- und Grölspiele

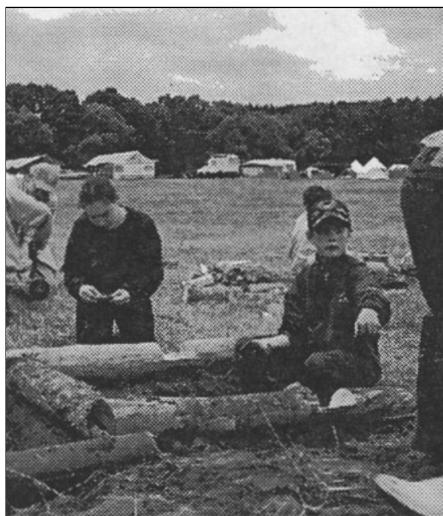
Die Sing- und Grölspiele abends fanden natürlich wieder großen Anklang. Aber weitgehend in Eigenregie geführt von unserem Entertainer Patric D. konnte auch nichts schiefgehen.

Das Mini-Ökosystem

Das Mini-Ökosystem war ein sehr interessantes Projekt. Eine käseglockenähnliche umgedrehte Schüssel, die auf einem Gestell stand, dessen Durchmesser um ein paar cm größer als der der Schüssel war, bildete das Firmament. Darin befand sich eine "kleine Welt", die sich immer wieder im fortlaufenden Prozeß zwischen Fotosynthese und Sauerstoffverbrauch der Lebewesen (Moos) sowie Wasserbeschaffung durch Regen (Kondensiertes Wasser) selbst aufrechterhält, so wie es auf unserm ganzen Planeten auch weiterhin funktionieren würde, wenn nicht die Fehlkonstruktion Mensch eingegriffen hätte.



Mit einem Holzkreuz wird verhindert, daß die einzelnen Fasern verheddern.



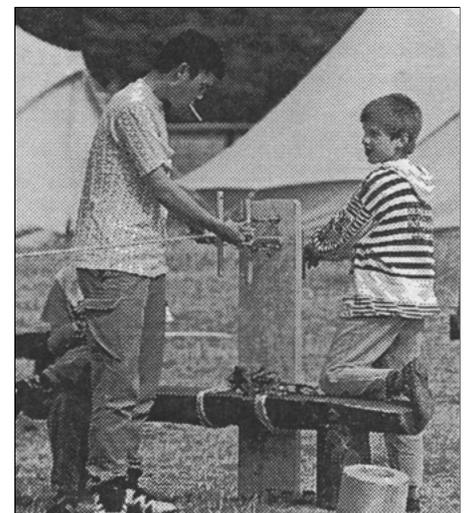
Der Ofen wurde von den Wölflingen unter der Leitung von Georg gebaut

Bäume heilen:

Das Bäume heilen, geleitet von Ria Domnick, ist frei nach der Anleitung im Buch "Homöopathie für Kinder" angewandt worden. Für die Kinder war es sehr interessant zu sehen, wie einfach es ist, kranke Bäume zu heilen. Leider konnten sie das Resultat ihrer Arbeit nicht mehr kontrollieren.

Seile drehen:

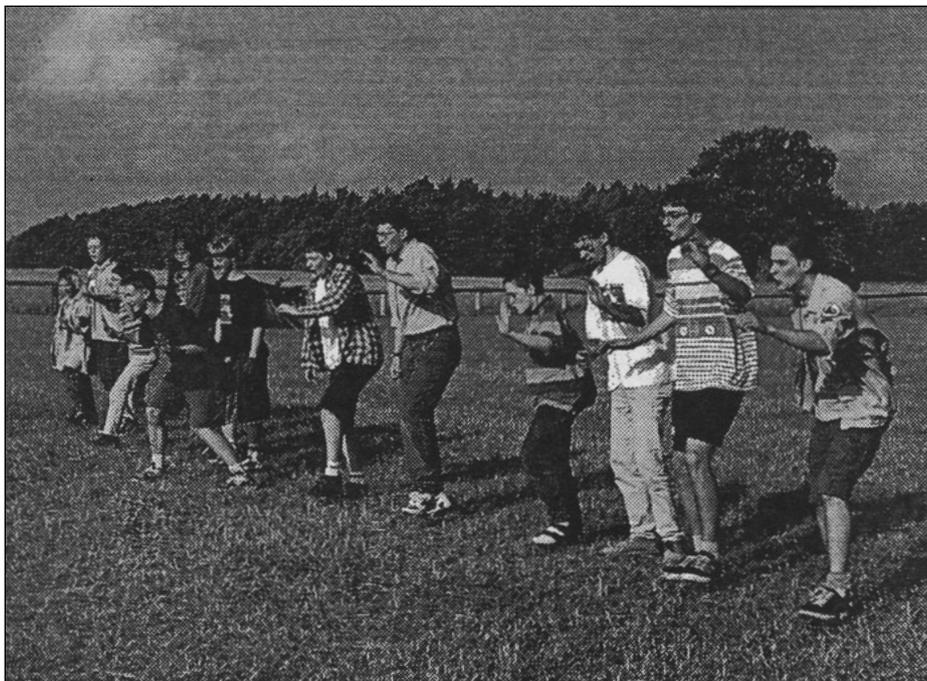
Das Herstellen von brauchbaren Seilen ist erstens richtig sinnvoll zwecks finanzieller Entlastung der Kasse und zweitens richtig neu und erstmals eingeführt worden in die Projektliste unseres Sommerlagers und bedarf deswegen einer genaueren Beschreibung. In mühevoller und bewundernswerter Arbeit hat Gregor noch daheim



Das Drehen an der Kurbel bildet den Antrieb.

in tagelanger Arbeit eine Seildrehmaschine nachgebaut, die es erlaubt, theoretisch beliebig dicke und beliebig lange Seile herzustellen.

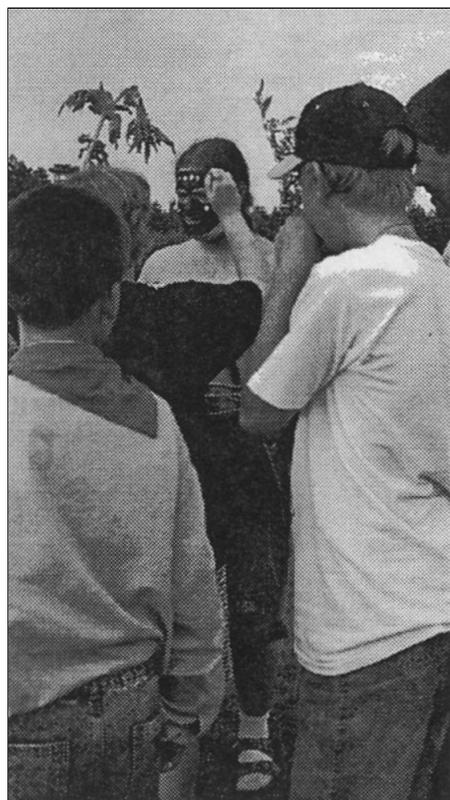
Die Maschine soll noch mit Kugellagern und erneuerter Bremswagentechnik verbessert werden, doch das bisherige Ergebnis ließ auch schon jetzt nichts Großartiges zu wünschen übrig. Die zweiseitige Maschinenkonstruktion besteht zu einer Hälfte aus einem Getriebestück, an der acht (Grundversion) Seilstränge jeweils hin und her geleitet werden zu der anderen Hälfte, die mit einem fixierbaren Haken den Bremswagen darstellt. Die Reihenfolge der gespannten Seilachtel muß genau eingehalten werden. Danach kann mit der Verwicklung der einzelnen Seilstränge in sich begonnen werden. Sind diese richtig straff (der Bremswagen kann zu diesem Zweck mit beliebig schweren Personen bestückt werden), löst man den fixierten Haken, so daß er sich mitdrehen kann. Um eine gleichmäßige Verwicklung des gesamten Seiles zu erreichen und um zu verhindern, daß die Seilstränge sich zwischendurch verfilzen, trennt man fortwährend mit einem einge-



Andere Spiele der Sparolympiade war die Disziplin des besten Sippentanzes!

fügten Holzkreuz abstehende Fasern des Buschentauchs. Am Ende der Seilproduktion schützt man es vor dem Aufriffeln und kann es abnehmen. Grundregel ist, daß von anfänglich eingesetzter Seillänge höchstens 80 % übrig bleiben. Steht die Seilproduktion still, kann der Bremswagen auch dazu eingesetzt werden, als Beförderungsmittel für Ronja und Richard oder andere kleine Kinder einzuspringen. Die beiden waren jedenfalls begeistert, rundgefahren zu werden.

leicht ausgeprägtes Bäuchlein präferierte. Er wurde jedoch offiziell nicht zum Besten seines Fachs aufgrund parteilicher und kirchenorientierter Schiedsrichter gewählt. Drei Duschmarken und ein Rest von dreißig Litern von Andreas Dieckmann, also 90 Liter Wasser reichten ihm noch nicht, um die Farbe restlos abzubekommen.



Beim Schminken . . .

Die Sparolympiade...

Die Sparolympiade war ein sehr gut vorbereitetes Projekt. Viel Spaß erwartete den ganzen Stamm.

Wohl zufällig auserwählte Könige aus vier Ländern vertraten einen ganzen "Stamm". Neben friedlichen Kampfzeremonien, wie Murreweitblasen und dem besten Sippentanz war eine Disziplin dabei, die vier Königen in Form von menschlichen Darstellern Duschprobleme übelster Sorte bereiten sollte. König Bulla-Bulla alias Martin Wolter bekam am meisten Abtönfarbe in die Brusthaare und auf die Haut geschmiert. Auch sonst war er am ausgefallensten hergerichtet und brachte die meisten Opfer, in dem er halbnackt sein



König Bulla-Bulla in voller Aufmachung



Alle fünf Könige zusammen auf einem Foto

Mücken, nein, sie zerplatzten. Man mußte einfach kapitulieren vor der Masse, und genau das schraubte den Spielspaß gehörig herunter und den Haß auf das mächtige Kleingetier gewaltig herauf.

Der Altar

Der Altar wurde aufwendig wie nie gebaut. Um ein zu einem Viertel senkrecht in die Erde eingegrabenes Rundholz wurden mit Knoten waagerechte Rundhölzer angeklemt. Dieser Absatz wurde mit kleineren Stämmen zu einer Plattform ausgebaut. Ein sehr dickes Tau wurde mehrmals um die ganze Konstruktion gewickelt, um die Fläche etwas einzuebnen.

Taschenlampen-Blinkspiel

Das Blinkspiel, in vor Sommerlagerbeginn abgehaltener Leiterunden als einmalige Spitzenklasse angepriesen, entpuppte sich als Stationslauf mit dem Reiz der Variante, daß es bei Dunkelheit gespielt wird und die Posten gefunden werden müssen, in dem man sich am entfernten Aufblitzen einer Lichtquelle orientiert. Keine schlechte Idee, aber ein schlechter Ort zur Durchführung. Tausende

von fast meerschweinchengroßen Mücken sahen die Lichtquellen als Einladung an. Und diese waren gegen alles immun. Kein Mittel half, ob Mückenöl oder Autan, ob Chemiespray oder eine andere Suppe. Nur ein Mittel: Dichte Kleidung. Auch das Zerschlagen der Biester brachte nur sekundenweise ein Genugtuungsgefühl, es sei denn, man wollte seine Sachen mit dicken, roten Blutflecken verschönern. Die Biester starben nicht einfach und fielen zu Boden wie heimische

Der Umweltpranger

Der Umweltpranger wurde dieses Jahr von Herbert Ziffels und Karl Weghaus als Architektonischer Beistand und Bauherr geleitet. In ganz neuer Form präsentierte er sich dieses Jahr mal als Käfig. In mühevoller Kleinarbeit wurde jede einzelne Kreuzung eines Quer- und eines Längsholzes verknötet. Die Tür wurde auch aufwendig angebracht. Das ganze präsentierte sich jedoch zum Schluß eher als Modell denn als ein brauchbares Produkt. Neben der Tatsache, daß besonders schwächere Personen wie Guido Kamp oder Lisa Beermann einfach unter der untersten Leiste, wo der Zwischenraum durch eine Bodenwelle vergrößert wurde, hindurchklettern konnten, brach der Käfig beim nächsten Windstoß oder Bewegung des "Eingesperreten" zusammen. Also ein "Liebhaberstück". Viel Arbeit und nur als Beschäftigungstherapie und Knotenübungen für die Kleinen, jedoch zum Gebrauch völlig ungeeignet. Man wird sich nächstes Jahr einen interessanten, naturverbundenen, guten Pranger ausdenken müssen. Erste Pläne befinden sich bei einigen anderen Bauherren in Vorbereitung . . .



Der dümmste Tanz, vorgetragen aus trostloser Verliererhaltung!



Der Thementag



König und Königin von Saba

Der Thementag lief dieses Jahr, auch bedingt durch das Lagerthema, anders als in den Jahren zuvor ab. Ein Königspaar (jedoch nur im Rahmen der Toleranzgrenze verunstaltet), bestehend aus Uschi Janssen und Patric Drießen und präsentiert von Herold Bulla-Bulla lud alle vier Stämme zu einem großen Stammesthing ein. Stellvertretend hierfür die Einladung gerichtet an den Stamm der Bukeris:

Liebe Bukeris!

Wir, der König und die Königin von Saba, laden Euch, die Ihr so viele Stämme umfaßt, zum diesjährigen Stammesthing ein. Es soll wieder ein Fest sein, das wir alle so schnell nicht vergessen werden, denn beim Stammestreffen lernen sich die Stämme besser kennen und schätzen. Bestimmt seid Ihr gespannt, was sich die anderen einfallen lassen, damit aus dem Stammesthing ein kultiges Fest wird.

PS: Bitte richtet alles so her, daß die Beschreibung paßt. Um das Königspaar bei Laune zu halten, solltet Ihr ihnen Bescheid geben, wann das für sie bereitete Mahl fertig ist. Hochachtungsvoll, König und Königin von Saba.

Und passend dazu die Beschreibung von den echten Bukeris, nach dem sich die Wölflinge zu richten hatten:

Dieser kleinwüchsige Pygmäenstamm genießt bei allen anderen Stämmen höchstes Ansehen, weil er sehr viele talentierte und geschickte Männer und Frauen vorzuweisen hat. In ihren Wabs (kleine Reisigzelte) verleben die Bukeris fröhliche Tage. Wohl kein anderer Stamm hat eine so schöne und farbenfrohe Kriegs- und Friedensbemalung. Ihre Stammesgerichte sind meistens hervorragend gewürzt und bei allen beliebt. Wenn sie überfallen werden,

ziehen sie sich in ihre Wabs zurück und schlagen ihre Eingangstücher vor die Hüttenöffnung. Sie beten den Gott "Gute-Hand-hilft" an, indem sie ihm mit dem Regenbogentuch huldigen.

Bei so viel Mühe zu Vorbereitung des Thementages hätte er eigentlich nur schön werden können. War er zuerst auch, doch dann folgte etwas, was wir noch nie in einem Sommerlager erlebt hatten.

Fast heraufbeschworen durch Zeitungsberichte kamen zwei Wagen mit unklarer Aufmachung und übersteuernden Lautsprechern des Weges entlang und rissen den gesamten Stamm aus der Traumwelt der vier Stämme Afrikas zurück in die rauhe Welt des wirtschaftlich kaputten Ostens, wo nicht zum erstenmal wehrlose, reiche Touristen aus dem verhaßten Westen Deutschlands schon an anderer Stelle verprügelt wurden.



Darauf gefaßt, daß heruntergekommene Typen mit abgebrochenen Schrotflinten aussteigen und in der Masse Amok laufen würden, versuchte man mit künstlicher Ruhe die Kinder ruhigzuhalten. Da diese mangels Zeitung keine Ahnung von ähnlichen Vorfällen in der Umgebung hatten, gelang dieses gut.

Lediglich eine kleine Gruppe Leiter und Mitarbeiter erhob sich langsam, unsicher, ob sie sich ein Schlaggerät in Form einer Jurtenstange mit Karabinerhaken am Ende oder doch lieber einer Spaltaxt nehmen sollten oder lieber diplomatisch verbal versuchen sollten zu retten, was zu retten war. Doch zuerst passierte nicht viel. Akustische Umweltverschmutzung in Form von Marschmusik aus Hitlers Zeiten ertönte.

Es fing an . . .

Dann stiegen ein paar Typen aus, die erst einmal beweisen mußten, daß sie von ein paar Schluck Bier und einem Glas Cola-Korn nicht umfielen. Doch mehr vertrugen sie nicht. Halbvolle Flaschen blieben am Boden liegen.

Heuchlerischste Gespräche über die Arbeit der Pfadfinder wurden angefangen. Dann tat man so, als ob man nur deswegen in die Gegend gefahren sein, weil hier der Autoradioempfang am besten sei.

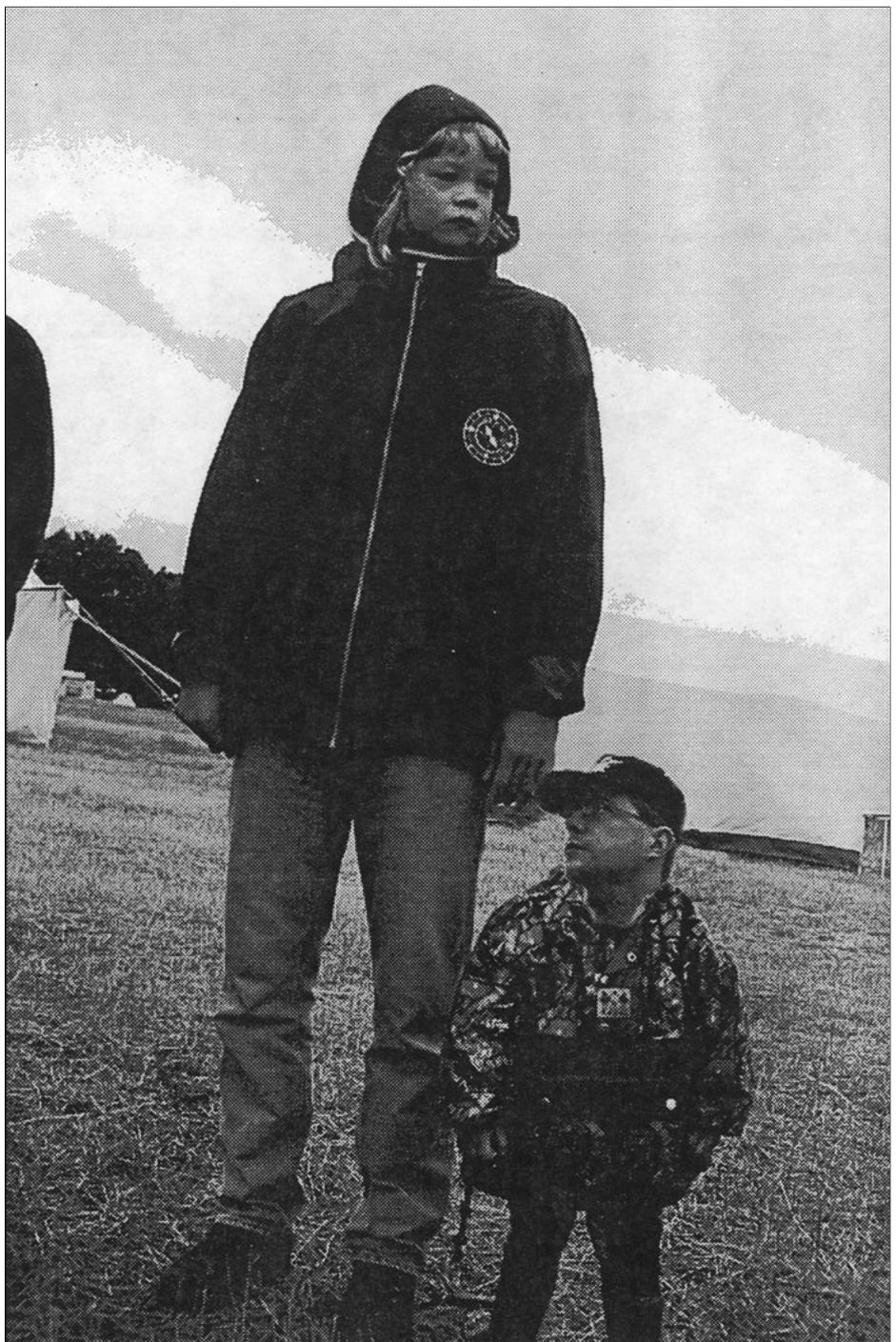
Es hörte auf . . .

Und schließlich fuhr man wieder weg, eingeschüchtert durch die Fotoaktion von Heinz (er fotografierte das Nummernschild des Wagens des Anführers) und durch soviel unerwartete Friedfertigkeit.

Also hatten uns zum Glück nur Weicheier der rechten Szene, die kein anderes geistiges Zuhause finden konnten, besucht.

Polizei und Pfadfinder

Doch man konnte ja nicht wissen. Und so wurde sogar die dort stark vertretene Polizei (2 Mann im



Also, eines ist schon mal sicher: Ronja hat so gut auf Klein-Georg aufgepaßt, ihm wäre bei einem eventuellen Angriff sicherlich nichts geschehen . . .

Trabbi im Radius von 25 km) verständigt, die uns aber keine näheren Angaben zum Gewaltpotential oder Gefährlichkeitsgrad machen konnte. So wurden in Eigeninitiative Nachwachengruppen gebildet, die neben striktem Alkoholverbot von 23 Uhr bis 6 Uhr morgens an den zwei darauffolgenden Tagen Nachwache leisteten.

Doch das Ergebnis war negativ, keine Skinheads oder andere böse Buben ließen sich mehr blicken. Aber eigentlich war die ganze

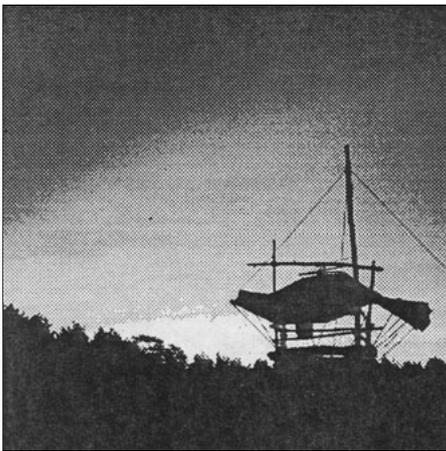
Nachtwachenaktion sowieso umsonst. Denn eine akkurate Situationsanalyse durch unserere erfahrene Menschenkennerin Ria besagte folgendes:

Die im Auto angereisten Streitsuchenden konnten gar nicht böse sein, denn ein kleiner herrenloser Hund, der die ganze Zeit zwischen den Beinen der umstehenden Leute umherlief und niemandem gehören wollte, wäre nicht dort geblieben, wenn die Leute böse gewesen wären.

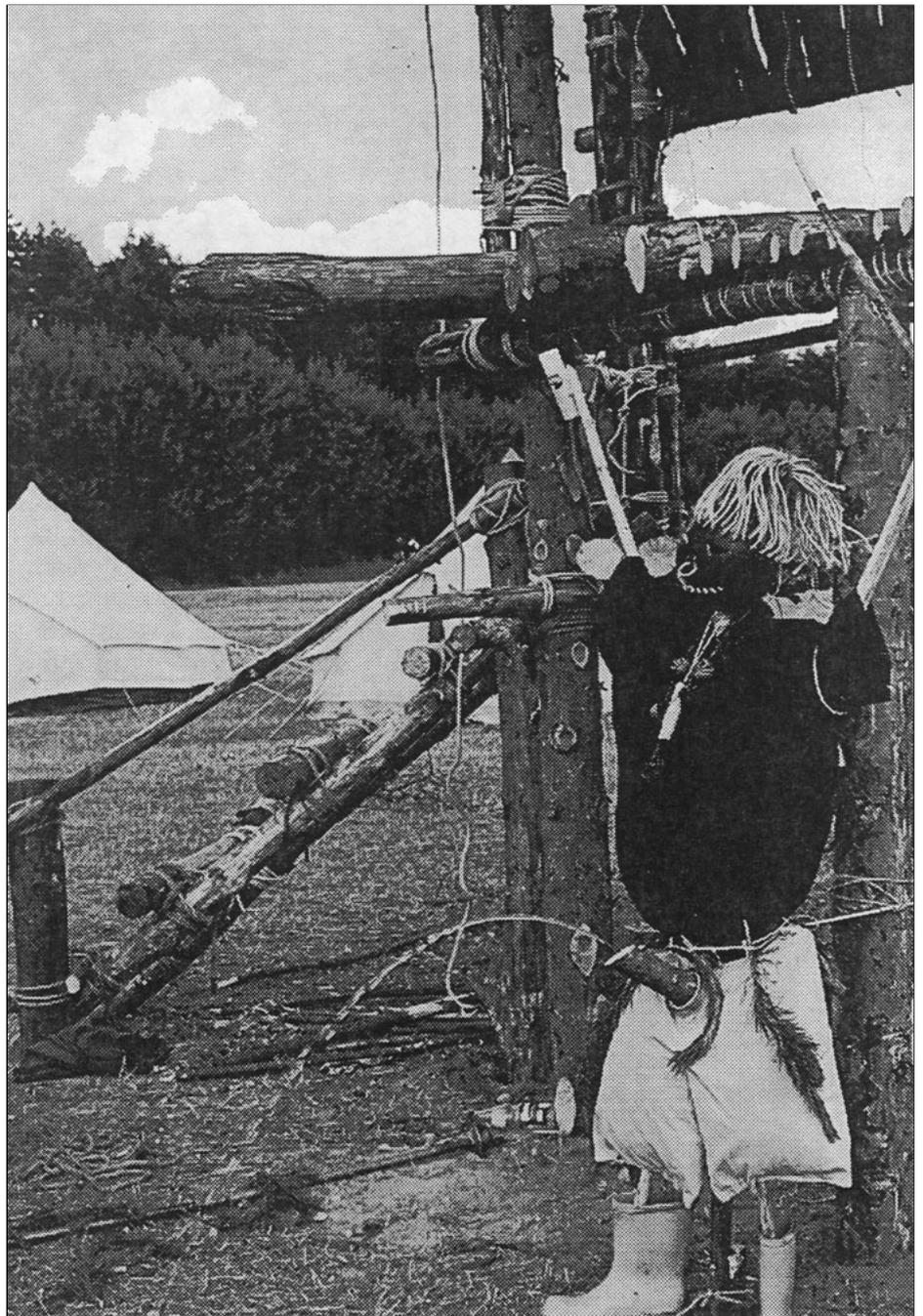


Der Turmbau zu Fleeth

Der Turmbau wurde dieses Jahr anders gehandhabt. Vor das Holzbeschaffungsproblem aus dem unbrauchbaren Wald und den unbrauchbaren Förster gestellt, wurde der Turm fast komplett von der dieses Jahr sehr engagierten Pfadi-Stufe gebaut. Dies lag daran, daß sich die Bauzeit so mit den Hike-Terminen überschneidet, daß alle Turmbauer der vorherigen Lager nicht da waren. Mit gelegentlicher Mithilfe der Kleinen entstand zum Schluß ein nicht gerade hoher, aber schöner Lagerturm. Hier ein paar Impressionen:



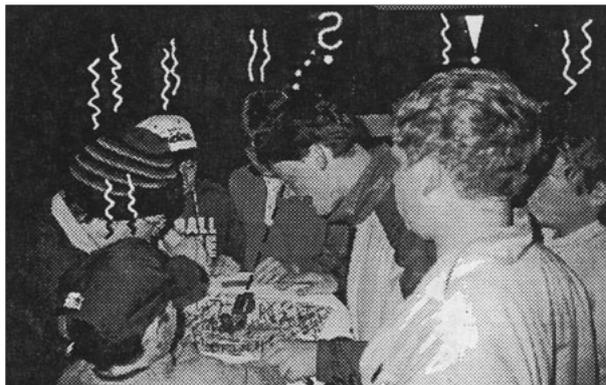
Auch Richard, von Herbert auf den Turm befördert, fand den Turm wohl gut.



Der Turmwächter: Ein kunstvoll gebauter Gott mit der menschlichen Eigenschaft, Wasser lassen zu müssen. Ein Turmwächter war bis jetzt noch nie dabei.

Die Hike-Berichte

Da wir uns zu wenig um fundierte Hike-Berichte bemüht haben, bleibt uns leider nichts anderes übrig, als einen Bericht über die Vorbereitung und mündlich Überliefertes abzudrucken. Diese Hike-Vorbereitung war, wohl bedingt durch die Lage des Sommerlagers (Dunkeldeutschland), eine der schwierigsten Hike-Vorbereitungen. Denn es gab weder genaue Wanderkarten vom Lagegebiet, noch waren die Leute drüben freundlich genug, als daß man sich darauf verlassen konnte, daß sie irgendeine Übernachtungsmöglichkeit »für die Pfadfinder« bereitstellten. Und Schutzhütten gibt es dort bedingt durch chronische Armut im Osten keine. So nützte es uns wenig, daß wir detailreich alles geplant und sauber ausgedruckte Hike-Briefe



Angesichts großer Hike- und Kartenkenntnisse konnte gar nichts schiefgehen!

in Umschlägen versiegelt mitgebracht hatte. Bei der Hike-Kontrollfahrt ging alles schief. Neben großen Differenzen der Wegezeichnung laut Karte und der Realität waren die Leute bis auf wenige Aufnahmen ziemlich unfreundlich und wenig hilfsbereit. Und auf

das Angebot, Bungalows zu horrenden Preisen nur für die Übernachtung zu mieten, konnten wir aus finanzieller Sicht beim besten Willen nicht eingehen. Die Leute, die dort leben, lebten fast schon immer nur vom Tourismus und machen aus jedem Mist viel Geld. Doch irgendwo muß das

auch so sein, denn die haben dort fast nichts anderes . . . So mußten wir u. a. auf Pferdeställe ausweichen. Doch erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt. Denn das Pfadi-Hike war vor lauter improvisierten, in letzter Stunde zusammengekratzten Lösungen ein voller Erfolg geworden. Alle waren wohl hellauf begeistert von der guten Vorbereitung. Auch die zweite Juffi-Gruppe fand die Vorbereitung nicht schlecht, obwohl sich hier einige Peinlichkeiten eingeschlichen hatten, wie zum Beispiel die Aufforderung, nach Marschzahl 64,2 zu laufen... (Anmerkung für die, die jetzt auch nicht wissen, was an der Marschzahl 64,2 nicht ganz stimmen kann: Die Kompaßrose ist in 64 Marschzahlen unterteilt. 64,2 wäre also demnach eine Runde und 0,2!). Und bei der ersten Juffi-Gruppe, geführt von Dicki und Ra-bea, hätte es gar keiner Vorbereitung bedurft. Sie sind sowieso »nur einmal um den Lagerplatz rumgelaufen«. Sie meinten wohl, es sei eine besonders kluge Tak-



Die Pfadi-Hike Gruppe, geführt von Heinz und Simon



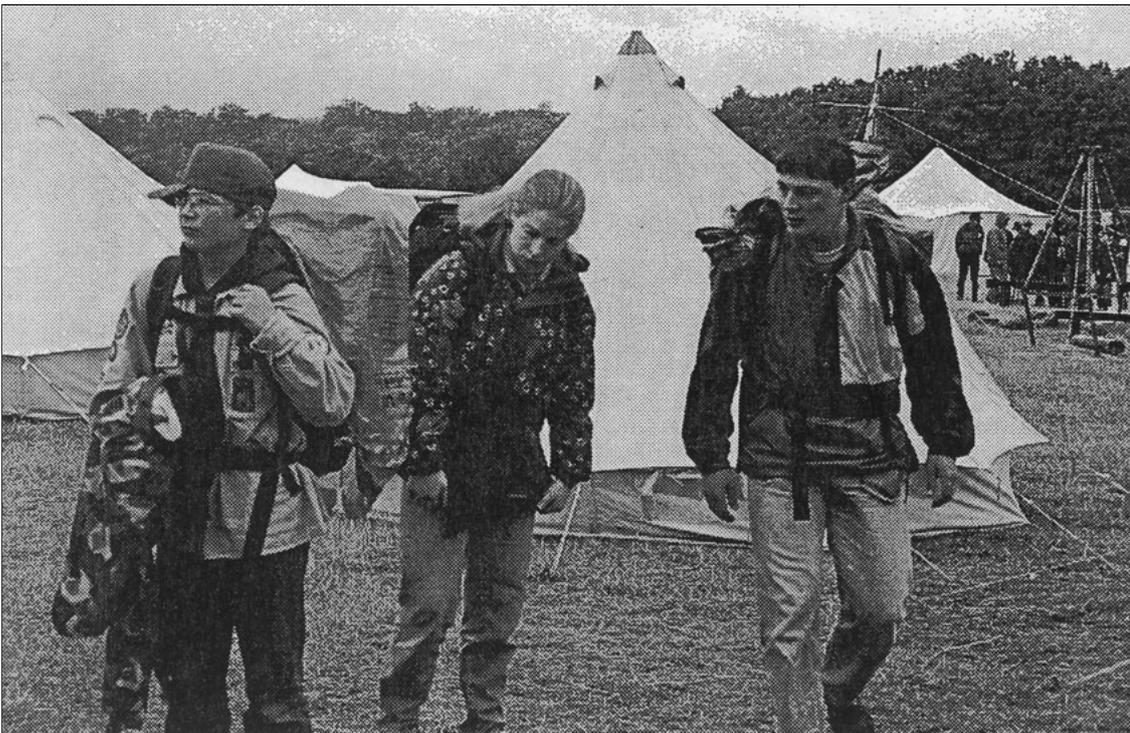


Die Hike-Gruppe der »großen« Juffis, geführt von Jörg und Patric

tik, am zweiten Abend froh und mehr oder weniger munter unerwartet am Lagerplatz anzukommen. Doch die Kinder mußten beinahe für die Tat büßen, als es ihnen drohte, noch einmal ausgesetzt zu werden. Doch dies war

natürlich nur ein kleiner Scherz seitens Georg und Gregor. Doch Andreas Dieckmann hat deutlich begriffen, daß es ganz und gar kein Scherz ist, das Hike an zwei Tagen durchzuhetzen und die Kinder mitzuschleppen. Aber letzt-

endlich kann man von einem guten Hike 1996 sprechen und es hat Spaß gemacht, es vorzubereiten. Euer Hike-Vorbereitungsteam, bestehend aus Herbert Ziffels, Martin Wolter und Pascal Weber, dem Strategen...



Hier sieht man Rabea Schiemann und Andreas Dieckmann, wie sie sich auf das bevorstehende Hike vorbereiten. Sie kümmern sich gerade verantwortungsbewußt um ihre Kinder und kontrollieren diese auf ordnungsgemäße Ausrüstung und ordnungsgemäße Verstaueung derselbigen. Für Rabea und Andreas war es nicht nur das allererste Hike, welches sie leiteten, sondern auch das allererste Hike, welches die beiden gemacht haben.



Was es sonst noch gab...

Fürstenberg

Wichtig zu erwähnen erscheint mir, daß wir in diesem Sommerlager weniger als 50 km von Fürstenberg, der Partnerstadt von Geldern und somit vom ehemaligen größten deutschen Frauen-Konzentrationslager entfernt lagen, welches auch mehrmals mit allen aufzutreibenden Gefährten angesteuert worden ist. Die Besichtigung war kostenlos und zu bestimmten Zeiten sogar mit einer Führung verbunden. Es war der erste Besuch eines ehemaligen Konzentrationslagers für mich und auch für einen Großteil der mitgeführten Kinder. Nur der Wölflingsstufe wurde der Besuch verweigert. Diese waren einfach noch zu jung. Nach Gesprächen mit den Gruppenleitern stellte sich heraus, daß die meisten Wölflinge sich das Ganze wie eine Art Geisterbahn vorstellten. So besichtigten andere Interessierte die Anlage. Neben einem zeitlich und faktisch genauen Dokumentarfilm und der geschichtlichen Entwicklung sowie der miserablen Zustände auf ganzer Linie war es bedrückend, zum Beispiel in genau den Erschießungsgang zu sehen und an der Stelle zu stehen, wo während des Dritten Reich viele Frauen durch gezielten Nackenschuß und ohne Fluchtmöglichkeit zwischen den hohen Betonmauern umgekommen sind. Einzige Zeitzeugen überall waren die Einschußlöcher. Auch das Original Krematorium

war geöffnet und ließ seinen Nutzen von damals erahnen. Beeindruckend und erschreckend, wozu Menschen fähig sind.

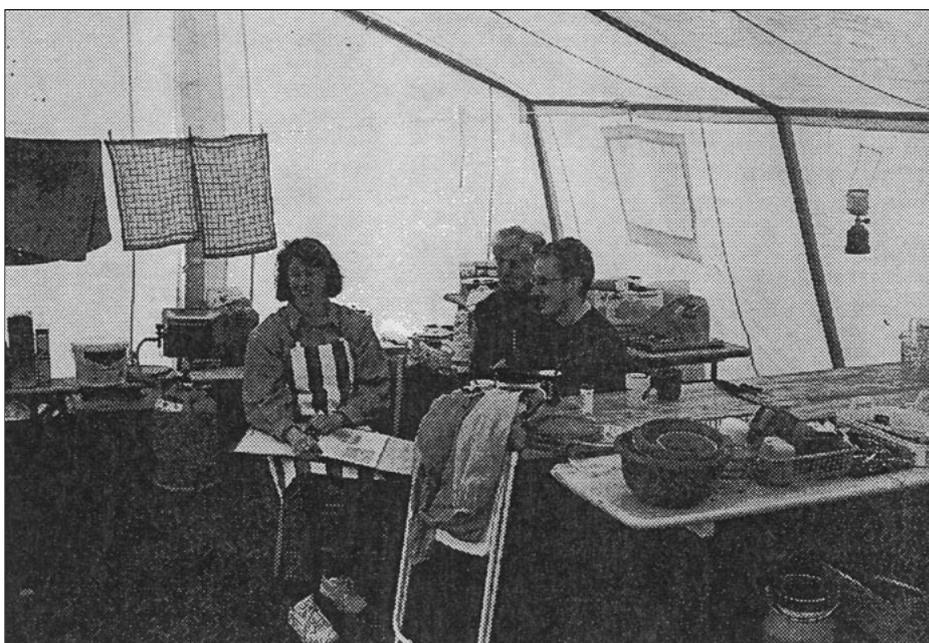
Der Gottesdienst

Der Gottesdienst in diesem Lager war sehr schön. Zum Teil lag es am Vorbereitungsteam, welches uns davor bewahrt hat eine nüchterne Messe wie zu Hause zu erleben, aber im großen und ganzen hat zum guten Gelingen das freundliche Wesen von Karl, unserem Lagerpapst mit seinem unglaublichen

Charisma und seiner mitreißend positiven Lebenseinstellung beigetragen. Man fühlt sich praktisch drei Etagen höher, wenn Karl seine überzeugend einleuchtenden Predigten hält und allen vor Augen führt, wie wunderbar Gottes Schöpfung aus der richtigen Perspektive aussehen kann.

Die Bach-Blüten

Ein Mitglied unserer Leiterrunde, Ria, hat sich in letzter Zeit eingehend mit dem Thema »Bach-Blüten« beschäftigt.



Unser diesjähriges Küchenteam: Nella und Friedhelm Rademacher sowie Frau Rademacher senior



Was sind Bach-Blüten? Dr. Bach war ein anerkannter und erfolgreicher Arzt im Bereich der Schulmedizin. Die letzten zehn Jahre seines Lebens widmete er der von ihm nach seinem Namen benannten gemachten Entdeckung. Die Bach-Blüten sind ein Teilbereich der Homöopathie (von S. Hahnemann 1810 begründetes Heilverfahren nach dem Grundsatz »Gleiches wird durch Gleiches« geheilt. Dem Kranken werden in stärkster Verdünnung jene Substanzen verabreicht, die in höherer Dosierung bei Gesunden ähnliche Symptome hervorrufen wie die zu behandelnde Krankheit (Reizbehandlung)). Bach-Blüten werden solange mit viel Sorgfalt und Liebe gezüchtet, bis diese genug positive Energie gespeichert haben. Danach werden sie gepflückt, in reines Wasser gelegt und drei Wochen gelagert. Danach ist die gesamte Energie ins Wasser übergegangen. Dies ist dann das Konzentrat. Übrigens: Chemisch und physikalisch gesehen ist nichts wesentliches ins Wasser gelangt. Dies sagen die Bach-Blüten-Heiler selber. Es geht



Ria pendelt und die Kinder schauen gebannt zu

einzig allein um die Schwingungen, die über die Seele übertragen werden. Es gibt insgesamt 38 verschiedene Blütenkonzentrate. Von diesen Blütenkonzentraten kann man sich gebrauchsfertige Mischungen herstellen, indem man ein paar Tropfen Konzentrat nimmt, die Schwingungen mit Cognac konserviert und mit reinem Wasser auffüllt. Doch welche Tropfen braucht man gerade bei seinen Leiden? Es gibt da mehrere Möglichkeiten: Entweder, man streicht mit der Hand darüber oder schaut sich die Flaschen an. Die Flasche, die gebraucht wird, steht entweder höher oder ist wärmer oder man bleibt automatisch mit der Hand dran hängen. So gibt es, lt. Dr. Bach, für jede Krankheit und für jede Person eine individuelle Mischung.

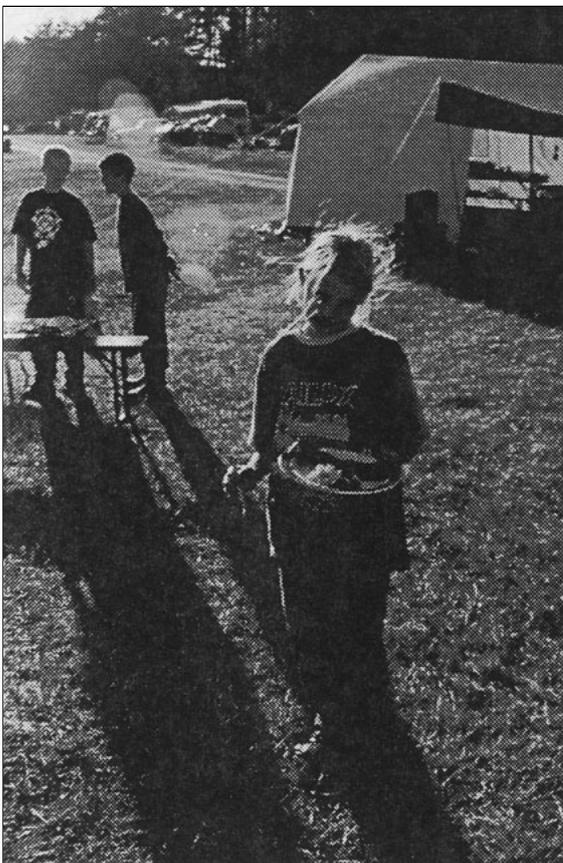
Wasserbohren

Ein sehr interessantes Projekt in diesem Lager und überhaupt war der Versuch, in dem sandig-lehmigen Boden der Mecklenburger Seenplatte nach Wasser zu bohren. Eigentlich sollte man

denken, das angesichts der Wassermassen in dieser Gegend ein Brunnenbau kein Problem sei. Gregor hat eigens zu diesem Zweck von zu Hause eine Plunsch Anlage besorgt und mitgenommen. Diese bestand aus einem gewaltigen Dreibein mit einer Umlenkrolle und einem schweren Plunsch. Dazu gehörte noch ein überdimensionaler Bohrer. So rissen sich auch viele Kinder darum, in dieses anmutig wirkende Projekt hineinzukommen.

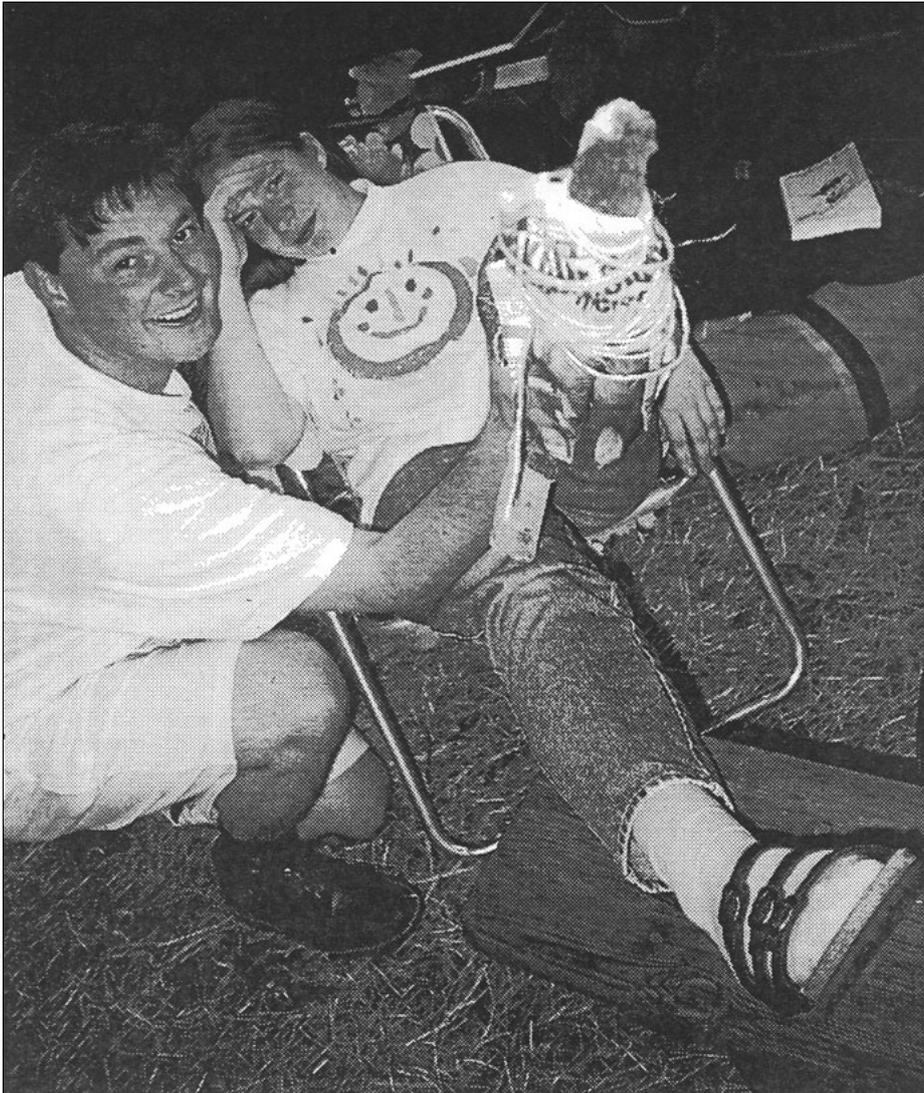
Die Aktion begann damit, daß einige Projektteilnehmer mit einer Wünschelrute über den Lagerplatz liefen und nach einer geeigneten Stelle suchten. Als die Wünschelrute an einer bestimmten Stelle mehrmals ausschlug, begann man mit der mühseligen Arbeit des Bohrens. Hierzu wurde der Erdbohrer in den Boden gedrückt und mit dem Gewicht von zwei Kindern abwärtsgedreht. Tiefer und tiefer gings ins Erdreich hinein. Zwischendurch wurde der Bohrer ähnlich einem Erdölbohrturm immer wieder verlängert. Nach ca. 4 Stunden hatte das Loch schon eine Tiefe von 4 Metern erreicht. Mangels Verlängerungsgestänge war eine tiefere Bohrung nicht möglich. Nun gings ans Plunsch.

Hierzu wurde der Plunsch an ein Seil gebunden, welches über die Umlenkrolle des Dreibeins gelegt wurde. Dann ließ man den Plunsch immer wieder mit



Der Grillabend wurde von der Küche vorge-schlagen und fand großen Anklang!





Eines Abends verlor Rabea unerwartet ihren Birkenstock auf dem Jurtendach und damit ihr »ganzes« Bein. Doch es gibt nichts, was Pfadfinder nicht bauen können und so wurde ihr in »chirurgischer Hochleistungsarbeit« von der Lagerleitung ein neues Bein geformt.

Schwung in das tiefe Erdreich fallen. Eigentlich sollte der Plunser sich mit einem lauten Platschen mit Schlamm, Dreck und Wasser vollsaugen. Jedoch wurde nur Lehm, Lehm, Lehm und nochmals Lehm herausgeholt. Von Grundwasser keine Spur.

So ging das über zwei Tage. Die mitgebrachten Brunnenrohre lagen leider nutzlos neben dem Brunnenprojekt. Zunächst waren die Teilnehmer leicht frustriert und das Dreibein stand einsam auf dem Platz.

Dann, plötzlich, kam wieder Leben in die Aktion. Das Loch wurde zugeschüttet und das Dreibein mit der anderen Ausrüstung wurde an eine tiefere Stelle des Lagerplatzes, nämlich nah am Wegesrand neben dem Küchenzelt verfrachtet. Jetzt begann die ganze müh-

selige Arbeit von vorne, die Teilnehmer wurden angetrieben von der Hoffnung, nun endlich Wasser zu finden. Es wurde wieder gebohrt und geplunsert. Um das Bohrloch wurde sogar noch einen halben Meter Erde weggenommen, um noch tiefer mit dem Bohrer zu kommen. Leider fand man auch hier kein Wasser, jedoch jede Menge feinen, wunderbaren uralten Ton, den man prima formen und am Feuer hartbrennen konnte. Auch einige interessante Steine aus der Urzeit wurden nach tausenden von Jahren wieder ans Tageslicht befördert.

Fazit: Auch wenn dieses Projekt nicht unbedingt von dem erhofften Erfolg gekrönt war, so hat es doch allen Beteiligten viel Spaß gemacht. Ganz nebenbei war es für einige auch sehr lehrreich.

Die Zweitnamen

Am Thementag wurden für alle Leiter Zweitnamen eingeführt. Diese sind sehr passend, gut überlegt und erwähnenswert. Nachfolgend also alle Leiter mit ihrem Original- und dem Zweitnamen:

*Patric (König von Saba):
King Kloppspruch*

*Uschi (Königin von Saba):
Don-Ducki Minella XXXVI.*

Nella: Frikanellasenfa

Friedhelm: Spargeltarzano

Dagmar: Schokolocko

Heinz: Nasipopasi

Kar W.: Sponti

Ria: Schaman-Bach

Rabea: Rabumbum

Herbert: Weis-Opi

Sascha: Turmknotzu

Karl K.: Guttuto

*Andreas D.: Spritti-
Schwitzzi*

Pascal: Blablah

Gregor: Rödeldihö

Jörg: Sackizerkrauli

*George: Duschwolf-Ratz-
fatz*

*Christin: Bambini-Pusch-
Pusch*

Conny: Natha Inovata

Andreas B.: Puttobesi

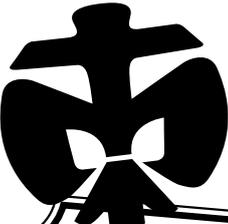
Simon: King Lui

*Frau Rademacher: Küchen-
kintakunta*

Wolle (Herold): Bulla-Bulla



Komisches aufgeschnappt



Andreas Dieckmann:
»Hier sitzt ja Rabea, die Sonne!«
Wolle: »Du meinst wohl, die Nonne – unberührt!«

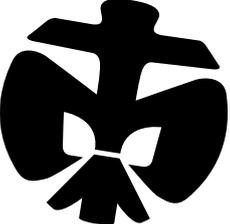
Rabea: »Wer hat das denn geschrieben; Alkohol nicht unter Pfadfindern?«

Antwort von Karl Kemper in seiner bekannt ruhigen Art:
»Baden Powell«.

Rabea:
»Spinner!«



Andreas Dieckmann:
»Die Osterkerze ist ein Phallussymbol!«



Karl Kemper:
»Ich geh' mal eben für kleine Mönche!«

Frage beim Großwildspiel:
»Wie heißen die Viecher mit der roten Farbe?« –

Antwort von Florian Look:
»Rover!«

Beim Besuch der Partnerstadt von Geldern, dem netten Städtchen Fürstenberg, kam eine Gruppe beim Schaukasten der dort an-

sässigen Sparkasse vorbei und sahen eine kleine Ausstellung von Pappmaché-Köpfen dort stehen mit dem Vermerk »gemacht von

der 10. Klasse«. Susanne Domnick erstaunt:

»10. Klasse?

Das haben wir in der 4. Klasse gemacht!«

Wolle: »Die Leute sind hier alle noch nicht soweit.«

Susanne (im Beisein einiger umstehenden Kunden):
»Unterbemittelte Trottel!«



Der bunte Abend

konnte nach den beiden angespannten überwachten Nächten wieder mit ausgeglichener Stimmung beginnen. Wie sollte er auch anders beginnen als mit dem Lagerlied 1996 "Togo & Benin"! Danach war die Lagertaufgabe dran. Es wurden alle Lagerneulinge unter den Kindern, aber zum Leidwesen von Jörg Ziffels und Andreas Dieckmann wurden auch Leiter und Lagerleitungen, die zum ersten Mal Ihrem Amt nachgingen, nicht der Taufzeremonie ferngehalten, die in diesem Jahr darin bestand, von einer zu einer Rutschbahn umfunktionierten Sitzbank, die schräg auf einer anderen Sitzbank auflag, in eine als jedem Teilnehmer akustisch deklarierte Sickergrube, die sich aber dann doch glücklicherweise als ein mit Schlamm gefüllter Brotkorb entpuppte, mit nackten Füßen hineinzurutschen.

Gemeiner Weise kamen ein paar lustige Gesellen auf die neckische Idee, Jörg und Karl zum Schluß mit Sägemehl zu beschütten. Und Andreas durfte gleich ein Ganzkörper-Schlammbad nehmen. Er hatte dann, während die anderen Froschteich spielten, die Gelegenheit, sich zu wieder zu säubern.

Danach war der Beitrag der Wölflinge zum Bunten Abend dran: Ein Lied mit vier nachfolgend abgedruckten Strophen zur Melodie von "Hab' ne Tante in Marokko".

1) Spartreck war das Lagermotto dieses Jahr ha, ha, wie in Afrika zu leben wunderbar ha, ha, wir vom Stamm der Bukeri, gingen wieder auf die Knie vor König Kloppspruch und der schönen Königin ha, ha

Singen ja-ja . . .

2) Unsere Küche, die war super, die war toll (schmatz, schmatz) dreimal täglich häuften wir die Teller voll (schmatz, schmatz) ja, das Essen war so lecker und wir wurden immer fetter und zu Hause denken wir noch oft daran (schmatz, schmatz)

Singen ja-ja . . .

3) Und das Wetter hier das nachte was es will (grau, blau) viele dachten sich, es ist bestimmt April (grau, blau) manchmal Regen, manchmal Sonne, Baden gehn, das wär 'ne Wonne doch der Sturm vertrieb die Sonne viel zu oft (grau, blau)

Singen ja-ja . . .

4) Wir, die Wölflinge, wir sagen Danke schön, bye, bye, schönes Mecklenburg, wir wolln dich wiedersehen, bye, bye, denn zu Ende geht die Sause, morgen geht es schon nach Hause, nächstes Jahr sind wir bestimmt wieder dabei, bye, bye,

Singen ja-ja . . .

Danach war das Großgruppen-spiel Hagenunu, angeführt von Sascha, an der Reihe. Nun folgte die Verleihung des neu eingeführten Umweltpreises, welcher mit Süßigkeiten dotiert wurde. Zu diesem Zweck spionierte unser Naturkenner und Ökofanatiker Herbert den Leuten hinterher und beob-

achtete ihre Umweltsünden. Danach waren die Juffis an der Reihe. Sie trugen das Volltreffer-Lied vor. Hiernach veranstaltete die weibliche Juffigruppe ein Ohrenratten-Spiel, in dem es darum ging, hinter einer Leinwand versteckte Personen, die nur durch einen Schlitz ein Ohr stecken konnten,



Die Lagertaufe – ein detaillierter Bericht von den Zeremonienerinnen Uschi und Rabea persönlich

Es begab sich aber zur Zeit der Sommersonnenwende, da versammelte sich die ganze, unzählige Schar der sogenannten »Leiter« zu einer, nach ihnen benannten Runde, um der veraltungstechnischen Dinge zu fröhnen.

»Ähm, ich hätte da noch eine Frage«, so kam es aus dem Munde eines »eigentlich ja nur zu Besuch« angeflitzten »Campers« (Karl Kemper). »Wann ist denn die Lagertaufe? Ich möchte nur anmerken, daß um 21.00 Uhr die Duschen geschlossen werden. Und kalt ist es dann auch!« Das war das Stichwort für uns, die wir die Zeremonienerinnen der Lagertaufe waren. Blitzschnell verwandelten wir die sehr humane Taufe in eine Mutprobe son-

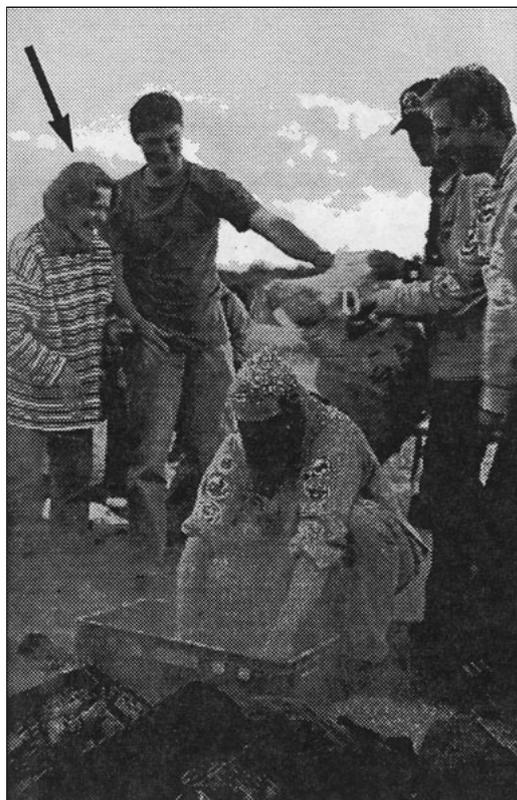
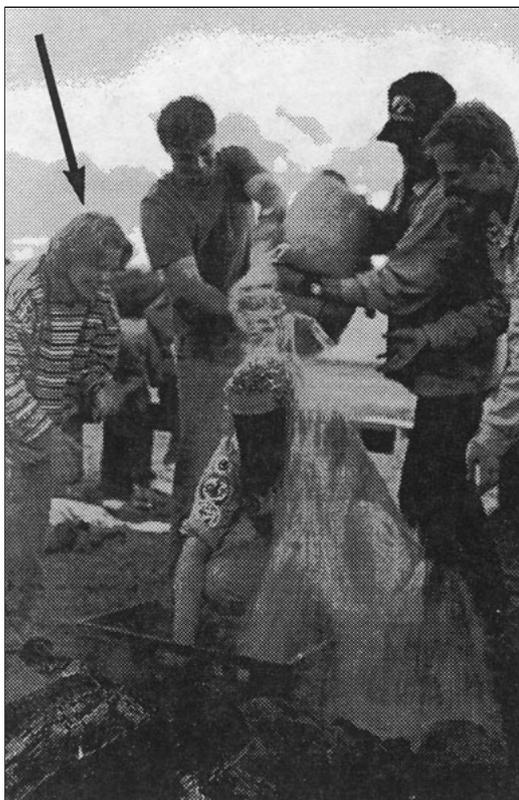
dergleichen, die vor der heulenden Meute der übrigen Finder des Pfades stattfinden sollte.

Zeitsprung von ca. 12 Std. intensiver Planung, 21.00 Uhr: Der bunte Abend begann. »Togo und Benin, und wir Pfadis mittendrin (. . .) SPARTRECK!«

». . . Kai-Hendrick Lühme, Daniel van der Pütten, Simon Wentzel, Benedikt Guffler, . . . Jörg Ziffels und Karl Kemper«, so schallte es durch die laue Sommernacht. Die ernst bis flehend schauenden Täuflinge mußten sich nun sammeln. Doch halt. Für »Camper« hatten wir uns etwas Besonderes ausgedacht, um die Spannung, unter der er sowieso schon stand, noch ein wenig zu erhöhen. »Karl, mache deinen Oberkörper frei und ziehe Schuhe und Strümpfe aus.«

Was dann kam, haute selbst die Stärksten des Stammes der Geldrianer aus den Socken. Striptease war angesagt. Und was für einer. Wir preisen den Herrn, daß die Jeans anblieben. Doch auch so konnte sich Karl nicht dem Ritual entziehen. Alle Täuflinge begaben sich ins Gerüstzelt. Entließen wir nun einen der Täuflinge zu der gröhrenden Menge, mußte er ins Ungewisse (sprich: Schlamm, Tannenzapfen, Getier und Spülwasser, nach einer geheimen Mixtur zubereitet), rutschen. Nach endlosen "lih"-Schreien der Übrigen kam die eigentliche Folter: Alleine singen! Und zwar: »Ich laufe hier im Lager nur, für Lagerprofis Service pur, damit die ganze Runde brüllt.« Und wie sie brüllte: »Er wird ein Profi sein, er wird ein Profi sein und

auch stinken wie ein Schwein.« Doch alle Täuflinge stellten sich wacker den Forderungen und schlugen sich glänzend! Währenddessen im Gerüstzelt: »Hört ihr sie brüllen?«, sprach Oberzeremonienerin Rabumbum. Das war nur einer ihrer harmlosen Begleitkommentare. Darauf »Camper«: »Wenn ihr mich so versaut, daß ich duschen müßte, was ich ja jetzt nicht mehr kann, dann könnt ihr euch euren neuen Kuraten auf dem freien Markt suchen.« Dies waren immer wieder seine Worte. Nachdem sein Kollege (der übrigens auch Pfadfinder ist) Jörg die Tortur schon überstanden hatte mußte nun auch »Cam-



Der arme Jörg. Er und Karl Kemper haben vom Taufvorbereitungsteam eine zusätzliche »Trockentaufe« spendiert bekommen. Die beiden werden ihre Taufe wohl nie vergessen.

per« dran glauben. Übrigens: Bei den beiden gab es noch eine kleine Überraschung. Vom Himmel fielen plötzlich Massen von Sägespänen (die »Camper« selbst mitgebracht hatte) auf die Häupter der Täuflinge. Die Menge tobte und Rabumbum hatte große Mühe den Koloß zum heiligen Ort zu bewegen. Camper ließ es über sich ergehen, auch als er so siffig war, daß er sich auf den Weg zu den etwas abgelegenen Bädern machen mußte.

Nun waren die Zeremoniemeisterinnen nicht mehr Herr/Frau der Lage. Aus der kochenden Menge sprang plötzlich Nasipopasi (Heinz Hochstrat) auf und stürzte sich, mit tatkräftiger Unterstützung der Vasallen auf die Oberhäupter des Haufens, der sich Leiterrunde nennt (Andreas B. und Andreas D.), um auch diese endlich zu bekehren und zu taufen. Dies stand aber nicht im Ablauf der Zeremonie . . .

Rabumbum (Rabs) und Don-Ducki Minella 36. (Uschi)

Fortsetzung Seite 16...

zu erraten. Der unvergleichlich beste Beitrag des Abends folgte darauf:

Die Pfadfinderstufe setzte ein komplettes Jeopardy Spiel mit Wissensgebieten rund um das Lagerleben um. Entertainer Thorben Arts, seine Assistentin Alexandra Lee, die drei lebenden Bumper Martin Sperling, Christian Besener und Alexander Phillip, begleitet durch Schiedsrichter Michael Küppers, sorgten für eine gute Stimmung.

Als Kandidaten wurden Uschi Janssen, die dann auch als knappe Siegerin hervorging, Martin Wolter und Patric Drießen geladen.

Danach war die Zeltprämierung an der Reihe. Gewonnen haben natürlich an erster Stelle das Zelt von Svenja, Ilona und Susanne, den schon im Vorjahr aufgefallenen Sauberkeitsfanatikerinnen. Natürlich verloren haben wieder die Mitarbeiter alias den Rovern, womit sie sich den

silbernen Handfeger verdient hatten. Dann wurde das neue Küchenteam des Stammes St. Maria Geldern beehrt. Eine Schürzentriologie und brauchbare Kochutensilien wurden als Anerkennung unter den drei Köchen Nella und Friedhelm Rademacher sowie Frau Rademacher senior gerecht verteilt. Fast zum Schluß wurde dann die Leiteraktion von Uschi und Rabea vorgeführt, wobei jede Leiterin und jeder Leiter mit irgendeiner schlechten Angelegenheit durch den Kakao gezogen wurde. Die beiden hatten sich selbst natürlich vorsorglich ausgelassen.

Als vorläufiger Abschied wurde dann in der großen Runde das Lied "Nehmt Abschied, Brüder" gesungen, wobei natürlich jedem wieder flau im Magen wurde, teils wegen des bevorstehenden Endes des Sommerlagers, teils wegen des bevorstehenden Aufräumens und Zusammenladens am nächsten Tag . . .



Die Gruppenfotos



Die Wölflinge



Die Jungpfadfinder

Die Pfadfinder



Die Leiter



Über das Stibitzen eines Banners! ⚡
Es begab sich am 26. 7. 95 zu nachtschlafender Zeit. Da für die Nachtwanderung, auf welche wir gleich gehen wollten, noch Vorbereitungen getroffen werden mußten, gingen wir so lange in die Furtenburg. Dort fanden wir keine Wache für das Banner vor. Plötzlich ging Gregor die Leiter zum Turm herauf, um das Banner zu rauben. Rabea und Conny stimmten dem zu und meinten, daß es richtig ist, daß Banner zu stibitzen, wenn die Rover das Banner unbewacht lassen. Währenddessen haben wir aufgepaßt, daß keiner kam. Es dauerte eine Weile, bis Gregor mit dem Banner wieder herunterkam. Sofort liefen Conny und Judith zu ihm hin, und Conny nahm das Banner in Empfang. Sie steckte das Banner unter ihren Pullover und rannte mit Judith zum Mädchenzelt, um die Beute im Gepäck zu verstecken. Doch dann, wie von Geisterhand bewegt, landete das Banner im Schlafgemach von König Herbert I.

Anne
OTA
Stephan
Florian
Judith
Florian
Kristina

1995 ist vom Sommerlager ALF keine Zeitung erschienen. Die in jenem Jahr von den Kindern geschriebenen Berichte sind deshalb nicht verwendet worden. Hier ist ein historischer, bisher nicht veröffentlichter Bericht über den Bannerklau aus der Sicht von einigen Kindern, die im Sommerlager ALF dabei waren.